KÖLNER KONZERTDIREKTION



Zweites

Abonnements-Konzert

im großen Saal der Lese

Heinrich Schlusnus

Heldenbariton der Staatsoper Berlin



Dienstag, den 29. November 1921, abends 8 Uhr

C. Huckienbroich, Köln

Vortrags-Folge

1. J. BRAHMS:

a) Auf dem Kirchhofe

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt,
Ich war an manch' vergess'nem Grab gewesen,
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer,
Auf allen Gräbern fror das Wort: Gewesen.
Wie Sturmestot die Särge schlummerten,
Auf allen Gräbern taute still: Genesen.

c) Die Mainacht.

Wann der silberne Mond durch die Gesträuche blinkt
Und sein schlummerndes Licht über den Rasen streut,
Und die Nachtigall flötet,
Wandel ich traurig von Busch zu Busch

Ueberhüllet von Laub girret ein Taubenpaar
Sein Entzücken mir vor;
Aber ich wende mich, suche dunklere Schatten,
Und die einsame Träne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild,
Welches wie Morgenrot durch die Seele mir strahlt,
Find' ich auf Erden dich?
Und die einsame Träne bebt mir heißer, heißer die Wang herab.

d) Tambourliedchen

Den Wirbel schlag' ich gar so stark,
Daß euch erzittert Bein und Mark, Bein und Mark!
Drum denk' ich an's schöne Schätzelein, an's schöne Schätzelein
Blau grau, blau, blau grau, blau,
Ist seiner Augen Schein.
Blau grau, blau, blau grau, blau,
Ist seiner Augen Schein.

Und denk ich an den Schein so hell,
Von selber dämpft das Trommelfell,
Das Trommelfell den wilden Ton, klingt hell u. rein
Klingt hell, klingt hell und rein.
Blau grau, blau, blau grau, blau
Sind Liebchens Aeugelein,
Blau grau, blau, blau grau, blau
Sind Liebchens Aeugelein.

b) O liebliche Wangen

O liebliche Wangen,
Ihr macht mir Verlangen,
Dies weiße, dies rote zu schauen mit Fleiße!
Und dies nur alleine ist's nicht, was ich meine;
Zu schauen, zu grüßen, zu rühren, zu küssen!
Ihr macht mir Verlangen, o liebliche Wangen.
O liebliche Wangen, ihr macht mir Verlangen,
O liebliche Wangen!
O Sonne der Wonne! O Wonne der Sonne!
O Augen, so saugen das Licht meiner Augen.
O englische Sinnen, o himmlisch Beginnen!
O Himmel auf Erden, magst du mir nicht werden,
O Wonne der Sonne, O Sonne der Wonne!
O Schönste der Schönen!
Benimm mir dies Sehnen,
Komm eile, komm, komme du süße, du fromme!
Ach Schwester, ich sterbe, ich sterb' ich verderbe,
Komm, komme, komm eile,
Benimm mir dies Sehnen,
O Schönste der Schönen,
Benimm mir das Sehnen,
O Schönste der Schönen, der Schönen!

e) Feldeinsamkeit

Ich ruhe still im hohen grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben, nach oben,
Von allen Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlaß,
Von Himmelsbläue wundersam umwoben.

Die schönen weißen Wolken zieh'n dahin durch's tiefe Blau,
Wie schöne stille Träume, wie schöne stille Träume;
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

f) Ständchen

Der Mond steht über dem Berge,
So recht für verliebte Leut';
Im Garten rieselt ein Brunnen,
Sonst Stille weit und breit.

Neben der Mauer im Schatten,
Da steh'n der Studenten drei,
Mit Flöt' und Geig' und Zither,
Und singen und spielen dabei,
Singen und spielen dabei.

Die Klänge schleichen der Schönsten
Sacht in den Traum hinein,
Sie schaut den blonden Geliebten
Und lispelt: „vergiß nicht mein!"

2. E. MATTIESEN:

a) Heimgang in der Frühe

In der Dämmerung, um Glock zwei, Glock dreie
Trat ich aus der Tür in die Morgenweihe
Klanglos liegt der Weg, und die Bäume schweigen.
Und das Vogellied schläft noch in den Zweigen.

Hör ich hinter mir sacht ein Fenster schließen.
Will mein strömend Herz übers Ufer fließen?
Sieht mein Sehnen nur blond und blaue Farben?
Himmelsrot und Grün samt den andern starben.

Ihrer Augen Blau küßt die Wölkchenherde,
Und ihr blondes Haar deckt die ganze Erde.
Was die Nacht mir gab, wird mich lang durchbeben.
Meine Arme weit fangen Lust und Leben.
Eine Drossel weckt plötzlich aus den Bäumen,
Und der Tag erwacht still aus Liebesträumen.

b) Tod in Aehren

Im Weizenfeld, in Korn und Mohn
Liegt ein Soldat, unaufgefunden,
Zwei Tage schon, zwei Nächte schon,
Mit schweren Wunden, unverbunden.

Durstüberquält und fieberwild,
Im Todeskampf den Kopf erhoben.
Ein letzter Traum, ein letztes Bild,
Sein brechend Auge schlägt nach oben.

Die Sense sirrt im Aehrenfeld,
Er sieht sein Dorf im Arbeitsfrieden,
Ade, Ade, du Heimatwelt
Und beugt das Haupt u. ist verschieden.

c) Der Feind

Einen kenne ich, wir lieben ihn nicht,
Einen nenne ich, der die Schwerter zerbricht.
Weh! Sein Haupt steht in der Mitternacht,
Sein Fuß in dem Staub, vor ihm weht das Laub
Zur dunklen Erde hernieder.
Ohne Erbarmen in den Armen trägt er die kindlich taumelnde Welt;
Tod so heißt er und die Geister beben vor ihm, dem schrecklichen Held

d) Jedem das Seine

Aninka tanzte vor uns im Grase die raschen Weisen.
Wie schön war sie! Mit den gesenkten bescheid'nen [Augen
Das stille Mädchen mich macht es toll!
Da sprang ein Knöpchen ihr von der Jacke,
Ein gold'nes Knöpfchen, ich fing es auf
Und dachte wunder, was mir's bedeute,
Doch hämisch lächelt' Jegor dazu, als wollte er sagen:
Mein ist das Jäckchen, und was es decket,
Mein ist das Mädchen, und dein — der Knopf!

M. KOWALSKI:

a) Glockeninschrift

Wo der schwingende Klöppel
Schlägt an das hallende Erz,
Trage ich breit eine tiefe Wunde,
Geläut ist Schmerz,
Aber ich klinge die Stunde.

b) Im Garten des Serails

Die Rose senkt ihr Köpfchen,
Schwer von Tau und Duft,
Und die Pinien schwanken
Still und matt in schwüler Luft.
Der Quelle flüss'ges Silber
Schleicht halb schlafend
In des Flusses Bett.

Gen Himmel weist den Muselmann
Das schlanke Minaret
Und der Halbmond steigt empor
Und zieht still übers Meer
Und küßt die Blumen all die Kleinen
Und der Rosen und Lilien Heer
Im Garten des Serails.

Pause von 15 Minuten

3. R. TRUNK:

a) Den Anderen

Wißt ihr denn, woher ich stamme?
Wißt ihr, was mein Herz versehrt?
Meines Herzens heil'ge Flamme
Raucht auf meinem eignen Herd!

Von der Schwelle weis' ich keinen,
Der mit freiem Blick mir naht;
Der mit mir kann lachen, weinen,
Geht mit mir den gleichen Pfad.

Doch die nicht verstehen wollen,
Was da glüht auf meinem Herd,
Sollen sich von dannen trollen
Eh' mein Feuer sie verzehrt!

b) Stilles Lied I

Viel gehofft und viel erträumt,
Viel ersehnt und viel versäumt!
Ach, wann blüht's auf meinen Wegen?
Kommt der Frühling mir entgegen,
Daß ich auch glückselig sei?
Sehnsucht, Sehnsucht, sing' aufs neu,
Wenn es in den Gärten blüht,
Mir dein altes Wunderlied! . . .

c) Stilles Lied II

Im Himmel oder im Traume bist du mir begegnet schon
Nun geh'n wir zusammen durchs Leben, das all' unsre Träume floh'n.
Durchs Leben, das unsre Liebe, die heiße, beachtet kaum; —
Ich fühl' es: Wir sind nur glücklich im Himmel oder im Traum.

d) Die Stadt

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlaß;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir,
Auf dir, du graue Stadt am Meer.

e) Suleika

Bist du von deiner Geliebten getrennt,
Wie Orient von Okzident,
Das Herz durch alle Wüsten rennt;
Es gibt sich überall selbst das Geleit,
Für Liebende ist Bagdad nicht weit.

4. H. WOLF:

a) Epiphanias

Die heiligen drei König' mit ihrem Stern,
Sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern;
Sie essen gern, sie trinken gern,
Sie essen, trinken und bezahlen nicht gern.

Die heiligen drei König' sind kommen allhier,
Es sind ihrer drei und sind nicht ihrer vier;
Und wenn zu dreien der vierte wär',
So wär' ein heiliger drei König' mehr.

Ich erster bin der weiß, und auch der Schön',
Bei Tage sollet ihr erst mich seh'n!
Doch ach, mit allen Spezerei'n,
Werd' ich bei Tag kein Mädchen mir erfrei'n.

Ich aber bin der braun' und bin der lang',
Bekannt bei Weibern wohl und bei Gesang.
Ich bringe Gold statt Spezerei'n
Da werd' ich überall willkommen sein.

Ich endlich bin der schwarz' und bin der klein',
Ich mag auch wohl einmal recht lustig sein.
Ich esse gern, ich trinke gern
Ich esse, trinke und bedanke mich gern.

Die heiligen drei König' sind wohl gesinnt,
Sie suchen die Mutter und das Kind;
Der Joseph fromm sitzt auch dabei,
Der Ochs' und Esel liegen auf der Streu.

Wir bringen Myrrhen, bringen Gold,
Dem Weihrauch sind die Damen hold;
Und haben wir Wein von gutem Gewächs,
So trinken wir drei so gut als ihrer sechs.

Da wir nun hier schöne Herren und Frau'n
Aber keine Ochsen und Esel schau'n
So sind wir nicht am rechten Ort
Und ziehen unseres Weges weiter fort.

b) Verschwiegene Liebe

Ueber Wipfel und Saaten in den Glanz hinein,
Wer mag sie erraten, wer holte sie ein?
Gedanken sich wiegen, — die Nacht ist verschwiegen —
Gedanken sind frei.

Errät es nur eine, wer an sie gedacht,
Beim Rauschen der Haine, wenn niemand mehr wacht
Als die Wolken, die fliegen, - mein Lieb ist verschwiegen
Und schön wie die Nacht.

c) Der Genesene an die Hoffnung

Tödlich graute mir der Morgen;
Doch schon lag mein Haupt, wie süß!
Hoffnung, dir im Schoß verborgen,
Bis der Sieg gewonnen hieß.
Opfer bracht ich allen Göttern,
Doch vergessen warest du!
Seitwärts von den ew'gen Rettern
Sahest du dem Feste zu.

O vergib, du Vielgetreue!
Tritt aus deinem Dämmerlicht,
Daß ich dir ins ewig neue,
Mondenhelle Angesicht
Einmal schaue recht von Herzen,
Wie ein Kind und sonder Harm;
Ach, nur einmal ohne Schmerzen
Schließe mich in deinen Arm.

d) Der Freund

Wer auf den Wogen schliefe
Ein sanft gewiegtes Kind,
Kennt nicht des Lebens Tiefe
Vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen
Zu wildem Tanz und Fest.
Wen hoch auf dunklen Straßen
Die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren,
Durch Nacht und Klippen hin
Lernt der das Steuer führen
Mit sichrem, ernsten Sinn.

Der ist von echtem Kerne
Erprobt zu Lust und Pein,
Der glaubt an Gott und Sterne,
Der soll mein Schiffmann sein.

e) Der Rattenfänger

Ich bin der wohlbekannte Sänger,
Der vielgereiste Rattenfänger,
Den diese altberühmte Stadt
Gewiß besonders nötig hat;
Und wärens Ratten noch so viele,
Und wären Wiesel mit im Spiele,
Von allen säub'r ich diesen Ort.
Sie müssen miteinander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger
Mitunter auch ein Kinderfänger,
Der selbst die wildesten bezwingt,
Wenn er die goldnen Märchen singt.
Und wären Knaben noch so trutzig,
Und wären Mädchen noch so stutzig,
In meine Saiten greif ich ein,
Sie müssen alle hinterdrein.

Dann ist der vielgewandte Sänger
Gelegentlich ein Mädchenfänger;
In keinem Städtchen langt er an,
Wo er's nicht mancher angetan.
Und wären Mädchen noch so blöde,
Und wären Weiber noch so spröde,
Doch allen wird so liebebang
Bei Zauberseiten und Gesang.

Ich bin der wohlbekannte Sänger,
Der vielgereiste Rattenfänger,
Den diese alt berühmte Stadt
Gewiß besonders nötig hat;
Und wären's Ratten noch so viele,
Und wären Wiesel mit im Spiele,
Von allen säub'r ich diesen Ort,
Sie müssen miteinander fort.

Am Feurich-Flügel: Josef Streiffeler, Köln